

Mein lieber Herr Barth !

Soeben bringt Erni mir Jhren Brief. Und auf der Stelle sollen Sie wissen, wie sehr und wie herzlich ich mich gefreut habe. Ich erhielt ihn zugleich mit einem Brief von meiner Schwester, der Frau von Müller, in welchem - und dies existiert nur für Sie; denn es soll noch nicht öffentlich werden! - stand, dass meine kranke jüngere Schwester nun endgültig für den Juli vom Schuldienst dispensiert ist. Ich brauche Jhnen nicht zu sagen, wie hell nun erst recht, auf diesem Grunde, Jhr lieber Brief gestanden hat. Und nun freue ich mich vor allem, dass Sie offenbar wieder so existieren, dass Sie von den Dämonen, die Sie im Februar so plötzlich überfallen haben, garnicht mehr sprechen. Und sehr schön ist der Vorschlag, den Sie für den Sommer machen. Ich habe zwar selbst noch keine Ahnung, was ich, nach einer so langen Trennung von Schleiermacher, zu Jhnen und Herrn Brunner zu sagen haben werde; aber ich zweifle nicht daran, dass mir der Stoff nicht fehlen wird und dass ein sehr schönes Gespräch daraus werden kann. Ich hoffe, dass damit auch Jhre Sorge, Frl. Küppers betreffend, erledigt ist. Denn wer so scharf kritisiert wie ich, muss selbstverständlich auf eine entsprechende Gegenkritik gefasst sein. Und ich bin mehr als jeder andere für eine solche Kritik empfänglich, wenn sie mit dem Verstande gemacht ist, den ich als einzige Voraussetzung verlange. Und Frl. Küppers hat jedenfalls einen sehr schönen Verstand, wenn ich sie auch, in Bezug auf die Wissenschaftslehre, jetzt durch die Prüfung noch nicht durchlassen könnte. Darum hatte ich ursprünglich eine Diskussion ihrer Kritik ins Auge gefasst, und sie um eine entsprechende Bearbeitung gebeten. Ich hatte ihr gern zeigen wollen, warum sie, trotz ihres natürlichen Scharfsinns, die Prüfung bei mir noch nicht machen kann. Und ich hätte ein paar sehr wichtige Dinge bei dieser Gelegenheit sagen können. Aber es muss nicht sein, und wahrscheinlich ist das neue Thema viel angemessener und mehr im Rhythmus mit Jhnen. Bitte grüssen Sie also Frl. Küppers recht herzlich von mir und entschuldigen Sie vor ihr mein Schweigen mit der Ueberbelastung, unter der ich in das neue Semester hineingegangen bin.

Denn dies ist nun auch der einzige Grund, warum Sie von mir so lange nichts vernommen haben. Ich schreibe im Schweisse meines Angesichts an einem Abriss der Geschichte der Logik, der bis zum Ende der Woche fertig werden muss. Gleichzeitig musste ich den Vortrag niederschreiben, den ich am vergangenen Freitag in der Dortmunder Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft über den platonischen Philosophen auf der Höhe des Lebens und im Anblick des Todes gehalten habe. Gleichzeitig kamen die Korrekturen vom Cogito, ergo sum. Gleichzeitig drängt der Verleger wegen eines Bolzano-Büchleins, das ich neu herausgeben soll. Dazu der frühe Semester-Anfang und eine funkelnagelneue Vor-

4stündige Vorlesung über die Auffassungen der Mathematik von Leibniz und Kant bis zu Hilbert und Brouwer, die ich selber ausarbeite und für meine Leute vervielfältigen lasse. Es werden immerhin 200 Quartseiten werden, und unter starker Mitbenutzung unserer symbolischen Stenographie. Dazu ein 2stündiges Seminar mit Herrn Kratzer über Kausalität und Wahrscheinlichkeit, nun schon das zweite mit diesem Thema. Wir werden noch mindestens ein Drittes machen müssen. Sie sehen: an Arbeit fehlte es mir nicht. Und seit Sie fort sind, ist meine arme Seele hier wirklich aus der Theologie so herausgekommen, dass ich schon deshalb von Zeit zu Zeit unter Jhren Herrscherstab treten muss. Uebrigens bitte ich Sie, dass Sie mich für den Juli aufsparen; denn vorher kann ich es nicht schaffen.

Mein Pensum ist der Beweis dafür, dass ich leidlich existiere. Und auch die liebe kleine Herrin hat sich in Höchenschwand und München so aufgeirisch, dass es ihr jedenfalls wesentlich besser geht und dass sie mir wieder helfen kann.

Am meisten von allem hat mich bewegt, was Sie über die erschütternde Bewusstseinslage der aufsteigenden theologischen Jugend sagen. Denn zum erstenmale ist es von Jhnen gesagt. Mein lieber Herr Barth, kritisieren Sie den Schleiermacher bis dahinaus - wer weiss, wieviel Kritik er verdient! - ; aber sorgen Sie unter allen Umständen ~~xxx~~ dafür, dass diese Bewusstseinslage verschwindet! Es ist ein Stück von meinem Glauben an Sie, dass Sie dafür sorgen werden. Denn sonst haben wir die Barbarei, die schlimmer ist als irgend eine noch so grosse Not der evangelischen Kirche zu irgend einer Zeit. Und nun habe ich Jhnen noch nicht einmal für diesen grossen Aufsatz gedankt! Ich bitte Sie, dass es auch heute nur ganz vorläufig geschehen darf; denn ich habe ihn wirklich noch nicht studieren können. Sobald ich wieder atmen kann, ist es mein erstes Werk.

Leben Sie recht herzlich wohl! Ich denke nun erst recht an Sie.
Und an das liebe, liebe gnädige Fräulein!

der Ihrige

H. L.

NB: Von Brummer kommt doch wohl nur 'die Abzucht u. das Wort' in Betracht?